

Beste Maturantin 2010 – Vicky Oberkofler aus Andrian über Leistung, gutes Italienisch, selbstgefällige Politiker und Facebook

# Die 100-Punkte-Frau

Sie ist angehende Biologin und betrachtet es als ihr schulisches Erfolgsrezept, verstehen zu wollen anstatt nur zu lernen. Sie wundert sich über das distanzierte Verhältnis der Sprachgruppen in Südtirol – und kommt ohne Facebook aus. Vicky Oberkofler ist Südtirols beste Maturantin 2010.

**Andrian** – „Gratuliere, Vicky.“ In der Andrianer Bar, in der wir uns treffen, muss Vicky Oberkofler prompt Glückwünsche entgegennehmen. Die 19-Jährige wurde drei Tage zuvor auf Schloss Maretsch gemeinsam mit 29 anderen jungen Südtirolern, die die Matura heuer mit der Höchstnote abgelegt haben, geehrt. Oberkofler ist allerdings nicht irgendeine 100-Punkte-Maturantin – sie ist laut Wettbewerb „Proexcellencia“ die Allerbeste von allen. Und im Dorf weiß man das natürlich.

Vicky Oberkofler folgt als beste Maturantin Südtirols auf Christian Seeber. Eine Etschtalerin folgt auf einen Pusterer, eine angehende Biologin auf einen angehenden Juristen. Unterschiedlicher könnten die beiden nicht sein, womit sich zeigt, dass der Prototyp des leistungsbereiten jungen Südtirolers nicht existiert. Leistung haben Oberkofler und Seeber in ihrer Schulkarriere wahrlich gebracht – Proexcellencia berücksichtigt bei der Bewertung nicht nur das Maturatergebnis, sondern auch die ersten Oberschuljahre.

Die SWZ hat sich mit Oberkofler genauso wie vor einem Jahr mit Seeber getroffen, um herauszufinden, wie fleißige, ehrgeizige, gewissenhafte Jung-südtiroler denken, wie sie ticken. Das Ergebnis: Die eine, absolute Antwort gibt es nicht. Nur so viel: Möglicherweise ist der einheimische Nachwuchs besser als sein Ruf, wird ihm doch gerne Lustlosigkeit, Verwöhntheit und Politikverdrossenheit vorgeworfen. Auf Oberkofler und Seeber trifft dies ganz sicher nicht zu.

Der erste Eindruck von Vicky Oberkofler ist, dass diese 19-Jährige – eine von zwei Töchtern eines leitenden Bankangestellten und einer Hausfrau – genau so ist, wie es immer heißt, dass die Jugend sein sollte. Sie wirkt selbstbewusst und trotzdem angenehm zurückhaltend; sie macht sich Gedanken über Südtirol, seine Menschen und die Politik; und sie biegt sich nicht, nur um angepasst zu sein – auch wenn das zuweilen unbequem sein mag.

Oberkofler hat die Fachoberschule für Soziales „Marie Curie“ in Meran besucht und sich dort in der dritten Klasse für die biologische Fachrichtung entschieden. „Ich habe gut gewählt“, sagt sie heute zu ihrem

**Das Berufsziel:** doch recht spezifischen Schulweg. Anfang Oktober beginnt für sie das

Studium der biologischen Wissenschaften an der Universität Bologna, nachdem die Aufnahmeprüfung „ziemlich gut gegangen“ ist – 18. Platz von 540 Bewerbern. Oberkofler schickt sich somit an, im Meer von Südtiroler Wirtschafts- und Rechtsakademikern als Biologin ein seltenes Exemplar zu werden. Ein konkretes Berufsziel verfolgt sie nicht, sie möchte später nur „das Gefühl haben, mit meinen Fähigkeiten etwas Sinnvolles für die Gesellschaft zu tun“ – zum Beispiel in der Forschung oder im Umweltschutz. Das kann, muss aber nicht in Südtirol sein. Viel wichtiger als der



Vicky Oberkofler will in Bologna Biologin werden – und gut Italienisch lernen

Arbeitsort sei der Arbeitsinhalt. „Ich will meine Fähigkeiten einsetzen können“, meint Oberkofler und es klingt wie ein „Liebes Südtirol, es liegt an dir, ob ich zurückkehre oder nicht“.

Wie wird man eine dermaßen gute Schülerin? Oberkoflers Erfolgsrezept taugt als Merksatz, der in jedes Klassenzimmer gehört: „Ich habe immer versucht, zu verstehen, was ich lerne.“ Und sie habe sich eine Schule ausgesucht, die zu ihren Interessen passt. „Wenn einen die Materie interessiert, geht das Lernen halt einfacher“, sagt sie. Natürlich habe sie gelernt, und zwar

kontinuierlich über die gesamten Jahre hinweg, „weil wenn beispielsweise in Chemie oder Physik die Basis fehlt, kommst du nie mehr mit“. Sie hätte weniger lernen können, sicher, und sie wäre trotzdem an einer Universität zugelassen worden; aber der Unterrichtsstoff habe sie einfach interessiert. So einfach kann Schule sein! Wie viel hat Oberkofler gelernt? Die junge Frau überlegt lange und schätzt dann „durchschnittlich zwei Stunden pro Tag von Montag bis Freitag“. Nicht mehr? Nein, sie habe vielmehr im Unterricht aufgepasst – und zu verstehen versucht.

Das erspart viel Lernaufwand. Oberkofler straft jene Eltern Lügen, die behaupten, ihre Kinder müssten so viel lernen, dass sie regelmäßig auf mehr Arbeitsstunden kommen als Berufstätige.

Über ihre Oberschule verliert die 100-Punkte-Maturantin kein schlechtes Wort. Sie könne auch nicht behaupten, dass die guten Schüler an der Fachoberschule für Soziales nicht gefördert worden seien, wie es dem Schulsystem oft vorgeworfen wird – ganz im Gegenteil. In der vierten Klasse hätten alle Schüler mit Notendurchschnitt 8 beispielsweise die Möglichkeit gehabt, ei-

nen Monat lang den Mikrobiologie- und Biochemie-Unterricht der fünften Klasse zu besuchen. „Das war eine tolle Sache“, so Oberkofler. Auch sonst habe es verschiedene Angebote gegeben.

Nur mit ihren Italienischkenntnissen ist Vicky Oberkofler unzufrieden. „Für zwölf Jahre Italienischunterricht ist mein Italienisch nicht so toll“, meint sie selbstkritisch und hat sich auch deshalb für ein Studium in Italien entschieden: „Ich möchte fließend italienisch sprechen können und mir einen reichen Wortschatz aneignen. Wenn mir das gelingt, habe ich später Berufschancen im gesamten deutschen plus italienischen Sprachraum.“

Oberkofler findet die sprachlichen Chancen, die Südtirol eröffnet, „toll“. Umso mehr wundert sie sich, dass „das Italienische nach so vielen Jahrzehnten noch immer als Bedrohung betrachtet wird“. Und dass die Sprachgruppen systematisch getrennt werden. Sie jedenfalls betrachte das Zusammenleben der Sprachgruppen nicht als Bedrohung, sondern als Chance. „Andere beneiden uns um die zweisprachige Kultur, und wir diskutieren über Banalitäten“, staunt Oberkofler und meint heiße Politiken wie das Siegesdenkmal, die Wegebeschilderung und die Toponomastik. Genauso überflüssig findet die junge Andrianerin die Diskussion um die Selbstbestimmung: „Den Südtirolern geht’s mit der Autonomie wahnsinnig gut. Abgesehen davon ist die Selbstbestimmung unrealistisch, weil es nicht genügt, dass die Südtiroler damit einverstanden sind.“ Diskutieren die Politiker an den echten Sorgen der Bevölkerung vorbei? Manchmal schon, ist der Eindruck von Ober-

**Die Politiker sorgen sich um ihre Sicherheit**

kofler. Sie habe das Gefühl, dass „vielen Politikern ihre eigene Sicherheit und ihr politischer Ruf mindestens genauso wichtig sind wie das Wohl der Bürger.“ Dadurch werde oft Unwesentliches zum wichtigen Thema hochstilisiert und Wesentliches vernachlässigt.

Vicky Oberkofler macht sich Gedanken über Südtirol und die Politik, das lässt sich aus ihren entschlossenen Antworten eindeutig heraushören. Dass beim Bauen sehr oft geprotzt wird, störe sie – so das Fahrsicherheitszentrum. Und die Antersasc-Geschichte habe sie auch gestört: Zuerst bemüht sich Südtirol um die Erhebung der Dolomiten zum UNESCO-Weltnaturerbe und dann müsse da diese Straße gebaut werden. Wird der Umweltschutz in Südtirol vernachlässigt? Sie sei sich bewusst, dass nicht immer alles geschützt und alles verhindert werden könne, aber das Verhältnis zwischen ökonomischen und ökologischen Überlegungen finde sie „manchmal nicht so ausgewogen“. Erstaunlich ausgewogen ist dafür Oberkoflers Ansicht.

Erstaunlich ist Oberkoflers Ansicht noch bei einem anderen Thema: Facebook. Jenes soziale Netzwerk, ohne das immer weniger Menschen – geschweige denn junge – auszukommen glauben, meidet sie bisher. Vielleicht lege sie sich irgendwann ein Profil zu, ein kleines, das könne schon sein. Aber sicher werde sie nie – wie andere – Massen von Fotos ins Netz stellen und ständig berichten, was sie gerade tue. Das Prinzip von Facebook, unkomplizierte Kommunikation über große Distanzen zu ermöglichen, findet sie „nicht schlecht“. Aber: Facebook koste viel Zeit. Überhaupt findet es Oberkofler nicht erstrebenswert, sich für alle sichtbar zu machen. Wieso hat sie dann trotzdem der Interview-Anfrage der SWZ zugestimmt? „Das ist etwas anderes“, schmunzelt sie.

Christian Pfeifer  
christian@swz.it

Die Wegebeschilderung? Andere beneiden uns um die zweisprachige Kultur, und wir diskutieren über Banalitäten.

## Info

### Das ist der Wettbewerb Proexcellencia



„Leistung belohnen und sichtbar machen“ nennt sich der Wettbewerb, den die Stiftung Südtiroler Sparkasse und der Unternehmerverband Südtirol (UVS) alljährlich in Zusammenarbeit mit den drei Schulämtern ausschreiben. 95 junge Südtiroler haben die Matura heuer mit der Höchstpunktzahl 100 abgeschlossen (sie alle wurden schon vor drei Wochen vom Landeshauptmann geehrt), die besten 30 davon haben Stiftung und UVS vergangene Woche bei einer Feier auf Schloss Maretsch noch einmal gefeiert und

mit einer Leistungsanerkennung in Höhe von 1000 Euro bedacht; die besten zehn erhielten zusätzlich einen Verrechnungsgutschein für weitere 3.000 Euro. Der Wettbewerb Proexcellencia berücksichtigt nicht nur das Maturatergebnis, sondern auch das sogenannte Schulguthaben (außerschulische Leistungen) und den Notendurchschnitt der ersten beiden Oberschuljahre.

„Für das Maß seiner Begabung ist der Mensch nicht verantwortlich, wohl aber dafür, wie er die ihm verliehenen Gaben ausgebildet und benutzt hat.“ zitierte UVS-Präsident Stefan Pan bei der Preis-

verleihung den deutschen Schriftsteller Daniel Sanders und wies darauf hin, dass die Förderung besonderer Begabungen ein zentrales Ziel der Bildungspolitik sein müsse.

Die zehn besten Maturanten 2010 sind: Vicky Oberkofler (Andrian), Anna Gantoler (Klausen), Andrea Eder (Schenna), Josef Piras (Bozen), Barbara Ladurner (Algund), Emanuel Ramoser (Wiesen), Melanie Gasser (Pfalzen), Romina Tschennet (Prad am Stilfser Joch), Michele Trevisson (Bozen), Vittoria Guarda (Bozen).

Informationen: [www.proexcellencia.it](http://www.proexcellencia.it)